

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordeſch.

II. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 76.

Montag am 20. Jänner

1840.

Don dieser Zeitschrift erſcheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes iſt in Laibach aanzjähria 6, halbjähria 3 fl. Durch die k. k. Poſt unter Couvert mit portofreier Zuſendung aanzjähria 8, halbjähria 4 fl. C. M., und wird halbjähria vorausbezahlt. Alle k. k. Poſtämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Pfaan, Nr. 190, im erſten Stock.

### Gefundheit und frohe Laune.

Gefundheit, ihr Lieben, dies irdiſche Glück,  
Es läßt alle übrigen Güter zurück,  
Und macht uns empfänglich für Freuden.  
Gefundheit zu fröhlicher Laune geſellt,  
Iſt wahrlich das herrlichſte Ding auf der Welt,  
Und wer es beſißt, zu beneiden.

Es danke ein jeder, der froh und geſund,  
Dem gütigen Schöpfer mit Herz und mit Mund  
Für das, was er reichlich gegeben;  
Er ſchätze das erſte wie Demant und Gold,  
Er nütze das zweite, ſo macht er ſich hold,  
Und glänzt im geſelligen Leben.

Denn grämliche Leute, die achtet man nicht,  
Nur Frohſinn erheitert des Menſchen Geſicht,  
Er macht uns die Tage zu Stunden;  
Und bleiben wir immer bei fröhlichem Sinn,  
So fliehen auch dieſe gleich Träumen dahin,  
Und ſcheinen, als wären's Sekunden.

Drum nütze, wer immer des Lebens ſich freut,  
Gefundheit und Laune, ſo wird ihm die Zeit  
Behaglich und heiter verfließen;  
Es ſichert die erſte der Kräfte Beſtand,  
Es kann uns vereint dieſes köſtliche Band  
Den Wermuth des Lebens verflühen.

Fräſ v. Chrfeld.

### Percennius.

Waterländiſche Erzählung aus dem 1ſten Jahre nach Chriſti Geburt.  
Von Joſeph Buchenhain.

(Fortſetzung.)

„Das Unglück naht mit Nieſenſchritten. Percennius, der Seher, ſcheint wieder vom Tode erſtanden zu ſeyn. Sein Erſcheinen läßt nichts Gutes hoffen“ bemerkten die Anweſenden.

„Percennius?“ rief aufſpringend der Legat, indem er ſich mit beiden Händen das Geſicht bedeckte.

Percennius war ein Weſen räthſelhaften Urſprunges, doch war ſein Name im römischen Heere als unglückbringend bekannt.

„He Wache!“ ſchrie nach einigen Minuten Percennius Wüſſus, als ſchämte er ſich ſeiner Feigheit.

Arno trat herein mit der am Eingange des Zeltes als Wache aufgeſtellten Mannſchaft.

„Wo iſt der Betrüger?“ herrſchte er den Eingetretenen entgegen.

„Welcher?“ fragte verwundert Arno.

„Percennius!“ ergänzten die Führer haſtig.

„Percennius? — ich ſah Niemand.“

„Niemand? — Geht in dieſem Augenblicke?“

„Ich ſah Niemand“, wiederholte Arno, und die Wache ſtimmte Arno's Ausſage bei.

„Selbſt!“ bemerkte mit einer leichten Kopfbewegung der Feldherr. „Wünſcheſt du ihn zu ſprechen?“ fragte Arno, „ich eile, ihn aufzuſuchen!“ und ohne einer Antwort entfernte ſich der Fragende. Ihm folgte des Legaten Chrenwache.

Während dieſem wandelte Livia betrübten Angeſichtes in Geſellſchaft einer Vertrauten durch die Waldebene, welche ſüdſtlich von Aemona gegen magnus vicus, dem heutigen Tgg, ausgebreitet lag, auf welcher die drei Legionen gelagert waren und die Beſtimmung hatten, Panonien im Zaume zu halten. Gruppenweiſe ſtanden zu ihrer Linken auf den kahlen Waldplätzen und auf den grünen Wiefen die Zelte mit Thierhäuten bedeckt. Hin und da ragte eine Standarte, bald mit einem ſilbernen Adler, bald mit einem Büſchel Heu, oder an langen Stangen ober einem Querholze mit einer kleinen Hand und einem runden Schilde, mit den Bildniſſen der Kriegsgöttheiten geſchmückt, hervor, je nachdem dadurch die Lage einer Legion, einer Cohorte oder eines Manipels angedeutet werden ſollte, und durch die langen Reihen ſchritten Bewaffnete bedächtigen Schrittes und ſchauten in die ſprühenden Feuerhaufen, welche in abgemessener Entfernung von einander hoch auflozerten. Ein dichter Eichenhain nahm die zwei Wandelnden auf. Ein einsam und ſtill gelegener Ort, der Vertraute wonniger Stunden, in deſſen Mitte ſich ein mit Moos bedeckter Fels erhob, um den ſich, ſinnig anzusehen, der Epheu ſchlang. Aus dem magiſchen Dunkel des Laubes trat ihnen Arno entgegen.

## Die Flucht vor den Wölfen.

(Fortsetzung.)

Livia erschrock, denn so bewegt und verstört hatte sie ihn noch nie gesehen. „Livia, erbebe nicht bei meinem Anblick“, sprach Arno „ich habe einen gewaltigen Kampf gekämpft, den Kampf zwischen Pflicht, Liebe und Entsaugung.“

„O Arno! zürne mir nicht!“ schluchzte die zu Thränen bewegte Livia, und barg ihr Angesicht in ein weißes Tuch.

„Sei beruhigt, theuere Livia! für diese Welt sind wir zwar verloren, doch trennen sich auch unsere Pfade, in einem Punkte treffen sie gewiß zusammen, bis dahin laße uns ruhig des Geschickes Grimm ertragen. Lebe wohl, mich ruft mein unabänderlicher Entschluß von hinnen!“

Dieses sprechend schloß er noch einmal die Webende sprachlos in seine Arme und verschwand. Livia senkte das Haupt zu dem moßigen Felsen herab und in ihr schmerzliches Schluchzen mischte sich als Tröster das Blattgeflüster des sanft bewegten Epheulaubes, als verstände es den namenlosen Schmerz zweier gebrochenen Herzen. Nacht war es schon, als die Nichtvermißte das Innere des Zeltes wieder betrat, in welchem ihr Vater, auf den Boden hinstarrend, wie leblos darsaß, und leise ging sie an ihm vorüber in die für sie bestimmte Abtheilung desselben.

Das zweite nächtliche Rufen der Wachen\*) war verstummt, immer dunkler knisterten die Feuer des Lagers, deren Widerschein sich wie feurige Schlangen im Dunkel der Nacht malte, als Percennius vor den Legaten hintrat und ihn mit eifriger Hand aus seinem Hinbrüten weckte.

„Arno hat mich in deinem Namen hieher beschieden“ sagte der Seher in einem tiefen Tone.

„Warum verfolgst du mich? Rede!“ glockte der Herrscher den Redner an.

„Ich bin die Eumenide. Knapp an die Ferse der Unthat bin ich als Geißel gekettet. — Fürchte Alles, dein Augustus ist nicht mehr, und mit ihm sind deine Glücksterne zu Grabe gegangen.“

„Du lügst!“ rief der schuldbeußte Legat, doch Percennius war verschwunden.

„Der Imperator Augustus ist bei den Göttern,“ sprach Arno im Hereintreten. Ein Bothe brachte im Augenblicke euch diese traurige Nachricht. Hier ist er selbst, höret ihn.“

Schweigend vernahm der Legat die Kunde. „Nein, es ist kein Traum,“ stammelte er bebend, wickelte sich in seinen Mantel und stürzte in die Nacht hinaus. Ihm folgte Arno durch die krummen Reihen der Zelte, bis an die Ufern von Nauportus.

„Bei euch ist Kühlung für meine Flammen, bei euch da unten ist die ewige Ruhe!“ stöhnte noch ein Mal der Verzweifelte und stürzte sich hinab in die schweigenden Fluten. Ihm nach Arno, und brausend schlugen die Wogen über ihnen zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Von dem Schuß belebt, eilten die Pferde mit neuen Kräften vorwärts, während die Wölfe bei dem todten Körper Halt machten. „Das wird sie nicht lange aufhalten“, murmelte Kosko, „ich kenne sie, bald werden sie von Neuem hinter uns seyn, und unsere Pferde müssen unterliegen.“

Jetzt hatte ich Gelegenheit, Anna's Geistesstärke zu bewundern; sie war einzig mit der Kammerjungfer beschäftigt, sie tröstete sie, sprach ihr Muth zu, und ermahnte sie, vor Allem Dem zu vertrauen, dessen Wille allein die wilden Thiere bändigen kann. Sie warf sich im Schlitten auf die Kniee nieder, die Kammerjungfer folgte ihrem Beispiel; aber die Letztere vermochte nicht, ihre Gedanken zum Gebet zu sammeln, sie brachte nur Angstrufe und Klage-töne hervor und verwünschte die unglückselige Reise. Dagegen strahlte Anna's schönes, vom Mondlicht beleuchtetes Antlitz wie eine Glorie; sie blickte, die Hände gefaltet, gegen Himmel und betete mit halblauter Stimme in größter Fassung. Ihr Anblick ermuthigte mich wieder und gab mir einige Hoffnung. Ich lud von Neuem mein Gewehr und hielt es bereit. Die Pferde thaten ihr Möglichstes, um ihren blutdürstigen Verfolgern zu entrienen. Aber in demselben Augenblicke hörten wir wieder das Geschrei des Haufens, und bald erblickte ich einige derselben, welche die übrigen überflügelten und auf uns zukamen. Ein zweiter Schuß streckte den dreistesten zu Boden, und ich heffte, nochmals Zeit zu gewinnen, und begünstigt von dem östern Halt der Thiere bei den Kadavern, das Ende des Waldes oder eine schützende Wohnung zu erreichen. Aber ach, wie sehr hatte ich mich verrechnet! Diesmal hielten sich die Wölfe nur einige Augenblicke auf, um ihren todten Kameraden zu verschlingen, und ich hatte kaum Zeit, wieder zu laden, als sie abermals hinter uns waren.

„Das hilft Alles nichts,“ zischelte mir Kosko zu, „bald werden die Pferde erliegen und dann sind wir verloren.“ In der That bemerkte man schon ein Nachlassen ihrer Kräfte, ihr Athem wurde kurz, ihr Lauf unsicher; sie thaten Alles, was sie vermochten, weil sie wußten, daß nur die größte Eile sie retten konnte; aber ihre Kräfte schwanden immer mehr und mehr. Schon öfters war bald das eine, bald das andere gestürzt, und nur eine verzweifelte Anstrengung brachte es jedes Mal wieder zum Stehen. Wir befanden uns in einer fürchterlichen Lage. Ich zitterte, nicht für mein Leben, aber für das meiner Anna. Noch mehrmals tödtete ich einige dieser Ungeheuer, aber nichts konnte sie in ihrem Laufe mehr hemmen; sie waren schon ganz nahe hinter uns, ihr Schnauben wurde immer deutlicher, ich konnte schon ihre blutigen Nachen, ihre schrecklichen Zähne, ihre lang herunterhängenden, brennenden Zungen und ihre feuersprühenden Augen erkennen.

Und welche Menge! welche entseßliche Anzahl! — Mein Pulver war zu Ende und ich hatte keine anderen Waffen zur Vertheidigung weiter, als meine Pistolen, die

\*) secundae vigiliae hora.

noch nicht abgeschossen waren, meinen Hirschfänger und den Kolben meiner Flinte. Rosko wußte dies Alles.

„Es bleibt uns noch eine Hoffnung“ sagte er, „ich erinnere mich, bei der Herreise ein von den Jägern verlassenes Häuschen bemerkt zu haben, das nicht mehr weit von hier entfernt seyn kann. Wenn es möglich ist, dies zu erreichen, so sind wir für den Augenblick gerettet, sonst zerreißen uns die Wölfe und stillen ihren Heißhunger mit unsern Leichen.“

In diesem Augenblicke nahte sich dem Schlitten eines der Ungeheuer und suchte mit einem fürchterlichen Sprunge hineinzukommen, aber von meinem Degen getroffen, stürzte es zusammen. Anna fiel neben der Kammerjungfer, die schon lange ohne Bewußtseyn war, in Ohnmacht.

„Gut gemacht“, rief der alte Rosko mit starker Stimme, „schonen Sie Ihr Pulver, und brauchen Sie den Hirschfänger und den Flintenkolben! — Schon sehe ich das Häuschen! Halten Sie den Kampf nur noch einige Augenblicke aus, und wir sind gerettet.“

Da fiel der blutige Schleier von meinen Augen und meine Sinne kehrten zurück; Rosko peitschte ohne Erbarmen auf die Pferde, und die armen Thiere machten noch einen letzten Versuch. Sie schienen einzusehen, daß es der letzte Dienst sey, den sie ihrem Herrn erweisen sollten, und sie wollten ihre letzten Kräfte daran setzen.

Ich hatte indeß das Pistol in meine Rocktasche gesteckt und stand aufrecht mit emporgehobenem Kolben im Schlitten.

War es nun diese drohende Stellung, die auf unsere Verfolger einen unerwarteten Eindruck hervorbrachte, oder war es der schnelle Lauf unserer Pferde, wahr ist es, daß sie in einer kleinen Entfernung hinter uns blieben und wir einen Vorsprung gewannen, der, wenn auch noch so unbedeutend, unschätzbar war. Ich blickte um mich und entdeckte ganz nahe vor uns das Häuschen, dessen Thüre offen stand. Rosko erhob ein Freudengeschrei. Im Nu hielt er mit aller Kraft die Pferde an, sprang vom Bocke und rief: „Wir sind da, wir sind da! Aber schnell, schnell, keine Zeit verloren!“

Und schon hatte Anna mit großer Geistesgegenwart den Schlitten verlassen und war in das Häuschen gestürzt, ihr folgte Rosko, die Kammerjungfer, die noch immer ohne Besinnung war, auf den Armen tragend; ich war der Letzte. Beim Eintreten riß mir der alte Diener mit großer Hast das Gewehr aus der Hand und eilte damit wieder hinaus. Ich war ganz verdutzt und sah, ihn mit den Augen verfolgend, wie die Wölfe in unermesslicher Anzahl da waren, und im Augenblicke bei uns seyn mußten. „Rosko!“ rief ich aus, „setze dein Leben nicht auf's Spiel!“ aber seine Absicht war schon erreicht. Mit zwei Peitschenhieben hatte er die Pferde wieder in Galop gesetzt, und er kehrte zurück in demselben Augenblicke, wo zwei der blutgierigen Thiere auf das Häuschen losstürzten. Er schlug sie beide mit dem Kolben zu Boden, sprang in die Hütte und verriegelte hinter sich die starke Eichenthür. Es war die höchste Zeit. Vergebens wäre es, wollte ich das

Gefühl beschreiben, das mich damals durchdrang. Viele Jahre sind seitdem verfloßen, viele Ereignisse haben sich indessen zugetragen, wovon das Gemüth tief ergriffen worden, aber nichts gleicht dem, was ich in diesem Momente empfand. Die reinste Freude, meine geliebte Schwester außer Gefahr zu wissen, durchdrang mich. Das Geheul der Wölfe vor der wohlverwahrten Thür riß mich endlich aus meinen Betrachtungen; ich sammelte meine Gedanken und suchte mein Gebet mit dem meiner Schwester zu vereinigen.

Als Rosko die Pferde zum Laufen gebracht, die einzige Möglichkeit, sie vielleicht zu retten, hatte er die Besonnenheit gehabt, die brennende Laterne aus dem Schlitten zu nehmen und sie in dem schützenden Hause aufzuhängen.

Während nun das Geheul der Wölfe sich draußen hören ließ, während diese gegen die Thüre sprangen und nach den Fenstern zu klettern suchten, die mit starken Läden versehen waren, untersuchten wir das Innere unsers Aufenthaltes und die Gegenstände, die um uns herum waren. Wir entdeckten nur nackte, steinerne Mauern; an der einen Seite stand eine steinerne Bank, in einer Ecke lag etwas halb verfaultes Stroh, daneben aber befand sich ein kostbarer Schatz, nämlich ein Haufen Holz, hinreichend, um uns 24 Stunden lang gegen die eisige Kälte zu schützen. Der alte Diener säumte keinen Augenblick; er nahm einige Stücke Holz und bald loderte in der Mitte des Häuschens ein wohlthuendes Feuer. Der Rauch stieg zur Decke empor und verlor sich durch eine der Oeffnungen des Daches, welche gewöhnlich in den Jagdhäuschen angebracht werden. Ich athmete jetzt freier und betrachtete mit mehr Ruhe meine geliebte Schwester, die, auf der Bank sitzend, beschäftigt war, die Kammerjungfer in's Leben zurückzurufen. Einige geistige Tropfen brachten sie endlich wieder zu sich, und wir setzten uns um das Feuer, dessen Wärme uns sehr wohl that.

(Beschluß folgt.)

### Revue des Mannigfaltigen.

Ein grausamer Mord hat in Berlin Statt gefunden: ein Mann hat seine Frau erschlagen. Beide waren bereits 7 Jahre miteinander verheiratet. Kinder hatten sie nicht. Man bezeichnet den Mann, seines Geschäftes ein Posamentier, als einen sonst friedliebenden Menschen; sie aber galt für eine eitle, gefallsüchtige Person. Dies hatte bereits stürmische Scenen veranlaßt und die Ehe zu einer sehr unglücklichen gemacht. Eines Abends hatte der Mann ein besonders freundliches Betragen seiner Frau gegen einen jungen Mann beobachtet, der indessen bis jetzt noch nicht ermittelt worden ist. Hierüber entspann sich ein sehr heftiger Wortwechsel, welcher von beiden Seiten in Thätlichkeiten überging. Bei dieser Gelegenheit biß sie ihn in den Finger, was seinen Groll dergestalt zur Wuth steigerte, daß er sie noch heftiger schlug und ihr eine baumwollene Schnur um den Hals schlang, auf welcher er sie durch eine Fallthüre in den Keller hinabließ. Dort versetzte er ihr mit einer Eisenstange mehrere tödtliche Streiche auf den Kopf und verließ dann seine Wohnung, mit sich selbst uneins, ob er sich entweder das Leben nehmen, oder sich freiwillig angeben sollte. Ein Bekannter, der ihm begeg-

nete, und dem er das begangene Verbrechen ahnen ließ, veranlaßte ihn, sich zu einem allgemein bekannten Beamten der Criminal-Polizei zu verfügen und demselben das Geständniß der verübten That abzulegen. Dies geschah denn auch, und der Mörder ist in Criminalarrest gebracht worden. Man sieht dem Ausgang des Prozesses mit großer Spannung entgegen.

Der Stahl kann 300 Mal theurer gemacht werden, als reines Gold, nämlich Gewicht gegen Gewicht. Sechs Uhrfedern von feinem Stahl, die nur einen Gran wiegen, kosten gegen 3 Thaler, ein Gran Gold dagegen kostet nur 18 Pfennige.

Obwohl die Feuergefährlichkeit alle Strohdächer am Lande verdrängen sollte, was zum Theil auch bereits der Fall ist, so bemerkt man doch noch am flachen Lande ganze Dörfer mit diesem Material eingedeckt, welches wirklich in anderen Beziehungen viel Gutes an sich hat, wie es die Wohlfahrt, Leichtigkeit, Sicherheit von Scheuehen, Hitze und Kälte u. s. w. ist. Indessen wird gewöhnlich bei diesen Dächern ein Umstand übersehen, der großen Einfluß auf die Festigkeit derselben hat. Das hierzu verwendete Stroh

wird nämlich zum Eindecken genommen, ohne daß die Lehren vorher abgeschnitten wurden. Dadurch wird die compacte Lage der Dachschrauben-Schichten erschwert, das Durchsickern des Regenwassers erleichtert und Mäuse und Ratten herbeigelockt; Uebelstände, die alle beseitigt werden, wenn man die Lehren vorher abschneidet.

Ein junger Mann in Leipzig hat auf dem Sterbebette selbst bekant, daß er zuerst seine Erbfindung, dann seinen frühen Tod einzig nur dem Rauchen starker Cigarren verdanke. Man öffnete seinen Leichnam und fand seine Lunge im Sinne des Wortes, wie gebranntes Leder vertrocknet.

Im verflohenen Jahre starben folgende Herrscher: Der Großsultan Mahmud Khan II., Kaiser des türkischen Reiches; Friedrich VI, König von Dänemark; Ludwig, Landgraf von Hessen = Homburg, und Rundschiit = Singh, König von Lahore.

### Auflösung der Charade im Blatte Nr. 75. Vormund.

### Referat über Grätz.

(Brief des Grätzer Redacteurs an eine Frau auf dem Lande.)

(Beschluß.)

Neue schöne Aushängsbilder,  
Groß, wie einst die Ritterbilder,  
Die man noch in Burgen sieht,  
Findest Du auf jeden Schritt;  
Jede Gattung Würdenträger,  
Gütinnen und Hund und Jäger,  
Damen auch von allen Jahren —  
Alle mit den schönsten Waaren;  
Und die Auslag' steht beim Kaiser  
Braucht beinahe schon drei Häuser,  
Die Gemälde auszuhängen,  
Und die Charten, die sich drängen.

Doch es kommt noch immer besser:  
In der Stadt auf allen Wegen  
Duften uns die Rosenwasser  
Aus der Niederlag' entgegen,  
Die im Norden sich erhoben, —  
Ja, — die muß man wirklich loben,  
Denn sie ist sehr reich und rein,  
Könnte fast nicht schöner seyn.

Ferner werden auch noch heuer  
Mit des Frühlings Jubelfeuer  
Flora, Ceres und Pomona  
Und noch manche and're Donna  
Auf dem Schloßberg Posto fassen,  
Und vielleicht sich niederlassen;  
Denn man hat schon viel gethan,  
Um sie würdig zu empfangen,  
Und ein schnelles Verlangen  
Lockt schon jetzt die Menge an,  
Alle Wege zu ergründen,  
Die sich um die Felsen winden  
Und im sanften Kreislauf  
Führen bis zur Höh' hinauf:  
Aber traurig ist's, zu hören,  
Wenn die Bosheit will zerstören,  
Was die kunstgeübte Hand  
Schafft im schönen Waterland,  
Wie man leider auf den Pfaden

Und des Schloßbergs Promenaden  
Jüngst so manche Spuren fand! —

Auch sieht man noch Alles wandeln  
Sonntags zu den Mariandeln,  
Aber das ist sonderbar,  
Alles findet seine Freuden  
Stets nur bei den ersten Weiden,  
Und doch ward schon Manchem klar,  
Daß die Dritte auch so gibt,  
Was man bei den Ersten liebt.

Im Theater — lieber Himmel! —  
Da ist jetzt ein Volksgewimmel,  
Seit die Lüffler hier gastirt,  
Wie man es noch nie gesehen,  
Denn zwei hundert Menschen sehen,  
Wenn das Thor geöffnet wird;  
Kaufen dann um gute Sige,  
Pulden Langeweil und Nige,  
Bis die Stunde endlich schlägt  
Und der Vorhang sich bewegt. —

Doch dann ist's kein leerer Wahn,  
Der die Masse angetrieben,  
Denn das Kleblatt — um're Lieben,  
Lüffler, Memmark, Wiener nah'n;  
Wie sie ihre Rollen spielen,  
Welchen Jubel sie erzielen,  
Und wie vieles Geld daneben  
Ist bereits bekant gegeben.

Nun auch etwas vom Gesange:  
(Uns're Oper meine ich)  
Krause steht im ersten Range,  
Denn sein Bass ist meisterlich;  
Dann hat auch bis jetzt noch Allen  
Uns're Ketti sehr gefallen,  
Denn ihr Ton ist zart und rein,  
Gut ihr Spiel noch obendrein.  
Kreisel hat für wahr recht schöne  
Und mitunter sell'ne Löne,  
Schade, daß er schneidend wird,  
Wenn er den Gesang forcirt.  
Auch die Eder weiß zu singen,  
Mellinger hat Mark und Kraft,  
Doch vor andern guten Dingen

Wünsch' ich Beiden Leidenschaft —  
Feuer, heißt das, reges Leben,  
Kann's als Reim nicht anders geben.

Nun zum Schauspiel! — die Wildauer  
Geht im Bers zwar freilich schwer,  
Doch gefällt sie, wie der Chauer  
Und die Novak täglich mehr;  
Diese steh'n auf höher'n Stufen,  
Werden oft und oft gerufen; —  
Und erst neulich hörten wir  
Aus der Feder des Saphir  
Ein Gedichtchen: »Ach und o!  
Von der Novak vorgetragen,  
Nichts zu wünschen, nichts zu sagen,  
Excellent und comme il faut!

Vom Conradi, unfer'm Helken  
Und der Gehardt kann ich melden,  
Daß des Ersten kräftig Spiel,  
Und sein Meuser's, sein Gefühl  
Großen Beifall sich erringen —  
Und der Zweiten wird's gelingen,  
Mit den Rollen, die sie gibt,  
Künftig mehr noch durchzudringen,  
Denn sie ist nicht unbeliebt.

Noch genug! — mir wird's schon bang,  
Denn mein Brief ist schrecklich lang'  
Und am Ende wirst Du sagen:  
»Da gehört ein guter Magen,  
All' die Verse zu vertragen,  
Ja, ich bin schon völlig heiser« —

Drum, ich bitt' Dich, lese leiser,  
Hast ja ohnedies zu schrei'n,  
Mit den Knechten und Lak'ein,  
Hast mit Hunden und mit Pferden,  
Mit den Enten viel Beschwerten,  
Mußt mit Hühnern und mit Schweinen,  
Und mit Deinen Mägden grünen.  
— — — — —  
Drum genug! und nächstens mehr  
Lebe wohl

Der Redacteur.